

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 28. Oktober 1881.

№ 125.

Reminiszenzen.

I.

Seit Publikation des Gesetzes über die Innungen macht sich im Gewerbestande eine rege Agitation bemerklich, um die bevorrechteten fakultativen Innungen nunmehr auch wirklich ins Leben zu rufen, und auch von Kreisen außerhalb des Handwerkerstands wird diese Agitation möglichst gefördert, weil man es im öffentlichen Interesse liegend hält, endlich doch einmal die Wiederbelebung des Handwerks werthhätig zu versuchen, nachdem darüber so ungeheuer viel geredet worden. Wir haben gegen diese Wiederbelebung des Handwerks an sich, wie schon früher bemerkt, nichts einzuwenden gehabt, weil sie sich unserer Ansicht nach recht gut unter Respektirung der modernen gewerblichen und genossenschaftlichen Einrichtungen durchzuführen ließe, und uns nur, solange es sich um Gesetzesberatungen handelte, gegen eine gewerbliche Reaktion dann und wann gewendet. Das Innungsgesetz, welches durchgeführt werden soll, ist nun wohl auch nicht frei von reaktionären Tendenzen, es ist aber die gesetzliche Basis für die gewerbliche Reorganisation und daran noch weiter herumzutritteln, würde uns eben so wenig nützen, wie den waschechten Künstlern, welchen das Gesetz noch viel zu frei ist, die von ihnen geübte Kritikasteri.

Ob sich auf dem eingeschlagenen Wege eine Retraction des Handwerks erzielen lassen werde, kann man nicht positiv wissen; wir haben es bezweifelt und bezweifeln es noch heute und die gewerblichen Reaktionäre bezweifeln es auch. Wir haben nur ein Interesse daran, nämlich daß die Kräftigung des Handwerks nicht auf Kosten der Arbeiter erfolge und daß die bestehenden gewerkvereintlichen Institutionen nicht der Innungen wegen zerstört werden, schon deshalb nicht zerstört werden, damit sie im Falle eines immerhin möglichen Innungsschiffbruchs nicht mit großen Opfern neu errichtet werden müssen.

Wohin wird nun die Innungsströmung führen? Darüber ließen sich gar vielerlei Hypothesen aufstellen; man thut indes am besten, sich an den Begriff „Wiederbelebung“ zu halten; der zeigt uns schon ein wenig vom Was und Wie. Es soll nicht etwa ein Toter neu belebt werden — den gibt's nicht — sondern es soll „früheres Leben“ zurückgezaubert werden. So fassen die Sache auch die Innungsfreunde auf, deren Organ, die in Berlin erscheinende Innung, für die Innungen dadurch zu propagieren beabsichtigt, daß sie dem Handwerker die Blüthezeit seines Standes vorführt, welche „aus dem wunderbaren trefflichen Innungswesen des Mittelalters“ entsprungen sei. Wollen wir also einen einigermaßen sichern Blick in die Zukunft thun, so müssen wir rückwärts in das wunderbare treffliche Innungswesen des Mittelalters schauen. Viel Neues werden wir da zwar nicht entdecken, da aber das Buchdruckgewerbe speziell keine mittelalterliche Innungsblüthe aufzuweisen hat, man ihm jedoch eine

für die Zukunft aufspießen will, so wird das, was sich aus dem mittelalterlichen Handwerk überhaupt abstrahieren läßt, immerhin beachtenswert sein.

Vereinigungen unter den in den frühesten Zeiten teilweise noch unfreien Handwerkern lassen sich bis in die ersten Zeiten der deutschen Städtebildung zurückverfolgen; sie hatten aber anfänglich weder eine größere gewerbliche noch politische Bedeutung. Indessen gelangten sie, weil ursprünglich auf völlig freiheitlicher Grundlage beruhend, bis gegen das fünfzehnte Jahrhundert hin zu jener gewerblichen Blüthe, die gewiß anzuerkennen ist, die aber heutzutage gar zu sehr verhimmelt wird; und ihre eigentliche Macht, die heute oft noch angestaunte politische Bedeutung, erwuchs ihnen daraus, daß der von den städtischen freien Bürgergilden auf sie ausgeübte Druck, der sich mit dem Wachstum des Handels steigerte, sie zu festem Zusammenhalten zwang.

Die Anhäufung von größerem Reichthum durch Handel und Gewerbebetrieb seitens einzelner Glieder der Bürgergilden führte bald eine Verschiebung der Rechte der Gildangehörigen, zu denen auch die Handwerker zählten, herbei; der größere Besitz verlieh seinem Träger auch größere Rechte: es bildete sich ein Patriziat aus und die reich und müßig gewordenen Patrizier, denen schließlich Handwerk und Armut gleichbedeutende Begriffe geworden waren, schlossen nach und nach die Zünfte von der Bürgergilde gänzlich aus und bedrückten die Handwerker oft aufs härteste.

Druck erzeugt Gegendruck. Die Zünfte suchten ihr Heil im Zusammenhalt, wobei sie der Umstand unterstützte, daß die Innungen in ihrer Wachstumszeit keine geschlossenen waren, sondern ihnen jeder, der sein Handwerk ordnungsgemäß erlernt hatte, beitreten konnte resp. mußte, und im 13. und 14. Jahrhundert wurde in zahlreichen deutschen, französischen und belgischen Städten ein äußerst erbitterter Kampf zwischen den Zünften und den Vollbürgern und Patriziergeschlechtern geführt, der im 15. Jahrhundert allenthalben mit dem Siege der Zünfte endete.

Das Zeitalter des Kampfes der Zünfte mit den städtischen Geschlechtern bildet auch gleichzeitig den Höhepunkt ihrer politischen und gewerblichen Bedeutung. Die politische Macht ging ihnen zwar bald wieder verloren, dagegen verblieb ihnen die unabhängige Verwaltung und Gerichtsbarkeit in allen gewerblichen Angelegenheiten und dies setzte sie in den Stand, ihr Grundprinzip, den Schutz des auf kleines Kapital und Arbeit begründeten selbständigen Erwerbs, erfolgreich zu vertreten. In gewerblicher Beziehung wurde vorzügliches geleistet, weil die freie Schaffenskraft des einzelnen noch nicht durch leeren Formelkram lahm gelegt worden und weil die Heranbildung der Innungsmeister eine durchaus gewissenhafte war.

Die Blüthe der Zünfte hielt indes nicht lange an. Bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts begann in einzelnen derselben die Entartung. Das Zu-

strömen der Handwerker nach den Städten erweckte die Konkurrenzfurcht der Innungsmeister, denn in jedem einwandernden Gesellen war ein zukünftiger Konkurrent zu erwarten. Es wurde demnach der Eintritt in die Innungen mehr und mehr erschwert und die vorher zum Eintritt in eine Innung allein erforderliche persönliche Tüchtigkeit des Handwerkers wurde nach und nach ganz Nebensache. Es wurden bestimmte Lehr- und Wanderjahre festgesetzt, kostspielige Meisterstücke und Meisteressen eingeführt, förmliche Ahnenproben in bezug auf die Ehrlichkeit der Geburt abgehalten, den in die Zunft Treten den das Heiraten vorgeschrieben und die Familie der Braut wiederum einer strengen Ahnenprobe unterzogen. Für die Meistersöhne fielen diese Beschränkungen des Eintritts in die Zunft meist hinweg, was zur Folge hatte, daß die Zünfte schließlich in arge Familienkoterien ausarteten. Von gewerblichem Fortschritt konnte keine Rede mehr sein und die sonstigen Verkehrsbeschränkungen, welche der veränderte Zunftmechanismus für das Publikum im Gefolge hatte, machten sie allgemein verhaßt. Bei alledem fristeten sie in Deutschland neben der wachsenden Großindustrie ein Scheinleben, bis endlich die norddeutsche Gewerbeordnung von 1869 hier die letzten Reste vertilgte. In anderen Kulturstaaten waren sie schon weit früher vom Schauplatz verschwunden.

Bei der Beschränktheit des Raums, der uns zugemessen, konnten wir nur einen sehr flüchtigen Blick auf den Entwicklungsgang der Innungen werfen; allein so flüchtig dieser Blick auch ist, er ergibt, in Beziehung zu den heutigen Bestrebungen der Zünftler geseht, ganz interessante Parallellismen. Der weise Ben Akiba würde sich über die Analogie der Verhältnisse nur freuen können, denn die Handwerker von heute befinden sich zu dem von Handwerk und Handelsstand erzeugten Bastard Großindustrie politisch und sozial ganz in demselben Verhältnisse wie die Handwerker des Mittelalters zu den zumeist aus Kaufleuten bestehenden Bürgergilden. Heute wie damals finden sich die Handwerker bedrückt und bedrömmert und heute wie damals scharen sie sich zusammen, um sich vor allem politisch zur Geltung zu bringen. Heute wie damals sind die Handwerker unter sich in zwei Parteien gespalten, von denen die eine die offene Zunft, der ein jeder handwerksmäßig Gebildete beitreten kann, die andere die beschränkte Zunft, die mittelalterliche Familienkoterie verlangt, die ihre Mitglieder um so sorgfamer auswählt, je abhängiger sie die Nichtgewählten machen will. Eine vierhundertjährige Verschwendung von Drucker-schwärze hat die Handwerker um nichts klüger gemacht, ja unter den eigentlichen Manipulanten der Drucker-schwärze ist die Beschränktheit des Denkens am allerauffälligsten.

Es läßt sich nun auch nicht leugnen, daß die Innungen der Großindustrie von heute gegenüber ebenso am Platze wären wie die Zünfte gegenüber den Patriziern im Mittelalter, wenn eben das Mittelalter noch am Platze wäre. Das ist jedoch nicht der

Fall. Die Verhältnisse der Neuzeit machen dem Handwerk eine Zurückgewinnung seiner ehemaligen politischen Bedeutung ganz unmöglich und dem derzeitigen sozialen Zweck der Innungen, den auf dem Kleinkapital und der Arbeit basierenden selbstständigen Erwerb zu schützen und zu fördern, wird durch die mittelalterlichen Innungen, mögen sie nun offen oder geschlossen sein, kein Voranschub mehr geleistet: diese Aufgabe ist an die freien Genossenschaften übergegangen.

Der politische und soziale Ausgangspunkt der Zunftbewegung ist also heute so ziemlich derselbe wie im Mittelalter; ob sich der nämliche Kreislauf noch einmal vollziehen wird, den wir oben kurz skizziert, können wir, wie gesagt, nicht genau wissen, wir dürfen dies aber bei der heutigen Bedeutung von Kapitalkraft und Wissenschaft bezweifeln.

Einige Statuten-Korrekturen.

Die im nächsten Jahre stattfindende Generalversammlung des Unterstützungsvereins dürfte sich, nachdem wir uns gegen alle Unbilden des buchdruckerischen Lebens nahezu gesichert haben, in der Hauptsache mit dem Ausbau der einzelnen Zweige befassen. Es wird demgemäß von Nutzen sein, wenn neben dem Vorstände sich auch die Mitglieder bemühen, Mißstände, wie sie aus der Praxis hervorgegangen, zur Besprechung zu bringen, um deren Abstellung herbeizuführen.

Als einen solchen Mißstand glaube ich es bezeichnen zu müssen, wenn ein konditionsloses Mitglied Steuern kann, um in dieser oder jener Klasse unserer Organisation bezugsberechtigt zu werden (vergl. Protokoll-Auszug der Vorstandssitzungen im Corr.). Ich halte dieses Zugeständnis nicht vereinbar mit den Bestimmungen unserer Reisefasse-Reglements, wonach Mitglieder, welche 280 Tage lang Reisefeld erhielten, erst wieder bezugsberechtigt werden, wenn sie 26 bzw. 13 Wochen konditioniert und gesteuert haben, sowie daß bei Konditionsdauer unter 6 Wochen die früheren Reisetage mitgezählt werden, die Unterstützung also nicht von neuem beginnt, und ebenso im § 9 der Arbeitslosen-Unterstützung, welcher folgendermaßen lautet:

„Mitglieder, welche 15 Wochen lang unterstützt wurden, werden erst dann wieder bezugsberechtigt, wenn sie 26 Wochen konditioniert und gesteuert haben. Arbeitslose Wochen, zwischen denen nicht 13 Wochen Beschäftigung und Zahlung der Vereinsbeiträge liegen, werden hinsichtlich der Unterstützungszeit von 15 Wochen zusammengerechnet.“

Die im Corr. mitgeteilte Bewegungsstatistik ergibt ferner, daß viele Mitglieder bald nach erfolgtem Eintritt wieder ausgeschlossen werden mußten, und es liegt der Verdacht nahe, daß manche dieser zeitweisen Mitglieder auf diese Art und Weise nur unsere Reisefasse ausbeuten. Um dieses zu verhindern, möchte ich vorschlagen, das Reisefasse-Reglement einer Revision zu unterwerfen, so daß z. B. Mitglieder, welche mindestens 15 Wochen konditioniert und gesteuert haben, 50 Pf., Mitglieder, welche mindestens 30 Wochen konditioniert und gesteuert haben, 75 Pf., und Mitglieder, welche mindestens 50 Wochen konditioniert und gesteuert haben, 1 Mk. Reiseunterstützung pro Tag erhalten auf die Dauer von 280 Tagen u. s. w.

Alsdann wäre wohl auch die Ortssteuer-Angelegenheit zu regeln, indem sich, wenn auch nur vereinzelt, Mitglieder weigern zu zahlen, obgleich die Steuer in vielen Orten nur 5 Pf. pro Mitglied und Woche beträgt, woraus nun allerdings keine Verwaltungskosten für den betr. Verein bestritten werden, aber z. B. doch das Viaticum für ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder entnommen wird. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch diese Frage definitiv entschieden würde. SS

Korrespondenzen.

-1- Düsseldorf, 21. Oktober. Der Artikel in Nr. 93 des Corr. scheint einigen Nichtvereinsmitgliedern am hiesigen Orte nicht behagt zu haben, insbesondere der Passus, welcher über die hiesige Buchdrucker-Kranken- und Sterbekasse handelte. Diesem Nichtbehagen gab auch ein Mitglied derselben in der letzten Generalversammlung in den Worten Ausdruck: „Er wolle sich von den Durchzüglern nicht bezahlen lassen!“ Letzterer Ausdruck war zwar nicht in dem beregten Artikel enthalten, er würde aber auch nicht unzutreffend sein, denn bekanntlich wurden selbst zur Aushilfe eingestellte Kollegen zur Steuer in diese Kasse herangezogen, ohne daß diese der festgesetzten Karenz zu genügen vermocht hätten; man verpflichtete sie also, ohne ihnen Rechte zu gewähren. Noch schlimmer sind aber diejenigen Mitglieder daran, welche durch Konditionswechsel am Orte in eine Buchdruckerei kommen, deren Besitzer sich trotz des von der Regierung genehmigten Status nicht verpflichtet fühlt, der Ortskasse mit anzugehören. Das betreffende Gehilfenmitglied hat dann den hohen Beitrag von 60 Pf. pro Woche selbst zu entrichten und gibt daher gern seine Mitgliedschaft auf wegen anderweiter Versicherung und der dadurch ohnehin schon bedingten sehr hohen Steuern. Ein solcher ist zwar nicht der Verfasser des erwähnten Artikels, kann aber nicht umhin, demselben unter den gegebenen Verhältnissen in allen Stücken beizupflichten. — Ein anderes Mitglied lobte die Humanität der hiesigen Kasse und erklärte, es habe trotz Umschau keine gefunden, welche so lange unterstütze wie die hiesige Ortsbuchdruckerkasse (3 Jahre mit 15, 12 und 9 Mk.). Die Umschau kann sich aber über ein großes Gebiet nicht erstreckt haben und scheint jener Herr Kollege den Corr. gar nicht zu kennen, welcher in der Zentral-Krankenkassen-Frage über verschiedene Klassen berichtete, die wenn auch nicht auf so lange Dauer, so doch gewiß ebenso reichlich unterstützen, dabei aber günstigere Steuersätze haben. Vergessen die Düsseldorfser doch ganz, daß hauptsächlich durch die Prinzipalsbeiträge (Hälfte des Gehilfenbeitrags, 40 und 20 Pf.) die bisherigen Resultate erzielt wurden, daß die Kasse trotz des Beitrags von 60 Pf. pro Woche für das erste Jahr nur die Gegenleistung von 15 Mk. Unterstützung übernimmt; in den meisten anderen Buchdruckerkassen ist es schon seit länger als 10 Jahren Sitte, den Satz festzuhalten: wöchentlich 10 Pf. Steuer gegen 3 Mk. Unterstützung; dieser Satz wird von der Zentral-Krankenkasse sogar für ein Halbjahr überschritten, außerdem zahlt diese auch an auf der Kurze Befindliche Unterstützung, trotzdem sie erst seit Kurzem ins Leben gerufen und hauptsächlich durch das humane Entgegenkommen der Stuttgarter Buchdruckergehilfen so schnell begründet wurde; die in den Statuten dieser Kasse vorhandenen harten Bedingungen werden mit der Zeit auch noch schwinden, ist die Existenz derselben erst einmal gesichert, was nur ihr herzlichst wünschen. Träfe hier in Düsseldorf der Fall zu, daß die ca. 15 Mitglieder des Unterstützungsvereins aus der hiesigen Kasse austreten, so würde derselben immerhin ein Schaden von ca. 300 Mk. jährlich, nur den Gehilfenbeitrag gerechnet, erwachsen, was bei der letzten Mehrausgabe von 350 Mk. schon schwer ins Gewicht fielen. Kaum aber würde die hiesige Kasse im Stande sein, dem Statut betreffend der drei Jahre zu entsprechen; ist erst einmal ein Kranker vorhanden, welcher ein Jahr lang Unterstützung bezieht (780 Mk.) und es kommt diesem, in das zweite Jahr übergehend, ein anderes Mitglied als dauernd krank hinzu, so ist hier schon eine Ausgabe von über 1400 Mk. vorhanden; eine sonstige gewiß nicht zu hoch gegriffene Ausgabe von 1500 Mk. jährlich hinzugerechnet, ergibt eine Summe von 2900 Mk., welcher eine Einnahme von circa 1900 Mk. von 60 Mitgliedern à 60 Pf. wöchentlich gegenübersteht. Es wäre also jedes Jahr ein Zuschuß von 1000 Mk. erforderlich, welcher die Kasse bald erschöpfen würde; möge diese Eventualität die

Herren Nichtvereinsler am hiesigen Orte überzeugen, daß nur in der Verbindung einer großen Masse von Berufsgenossen Sicherheit gefunden werden kann. Sich aber der Hoffnung hinzugeben, daß das eine Quartal besser abschließen werde als das andere, ist trügerisch, denn die Monate November und Dezember können eben so schlimm sein wie die beiden folgenden. — Wenn ein dritter Herr Kollege, ein Verheirateter, betreffs Gründung einer nebensächlichen Kasse es gern gesehen hätte, zu deren Existenz auch die Unverheirateten mit heranzuziehen, so kann uns dieses nicht wunder nehmen; das Argument aber, dieser Verpflichtung dadurch zu entgehen, daß man sich ebenfalls verheirathet, ist doch gar zu drollig. Wir können uns zu einer Verheirathung bei den jetzigen Verhältnissen gar nicht bequemen und zwei in diesem Jahre hier vorgekommene Fälle reizen ebenfalls nicht hierzu. Das Verheirathetsein ist doch bisher immer eines jeden Privatfache gewesen. Wollen die Herren Gegner die Kasse vielleicht zu einem Heirathsvermittlungsbüreau umgestalten? Man könnte ja möglicherweise von uns noch einen Zuschuß zu den Haushaltungskosten verlangen! Daß von Seiten des Vorstands geantwortet wurde, eine Kasse könne nur dann gedeihlich wirken, wenn deren Mitglieder gleiche Pflichten und gleiche Rechte hätten, wollen wir hier noch lobend erwähnen. Lieber aber wäre es uns, wir sähen unsere Reihen am hiesigen Orte bedeutend verstärkt, denn es gibt unter den hiesigen Nichtmitgliedern anerkanntermaßen noch genug tüchtige Kräfte, welche sich zum Wohle der Gesamtheit thätig zeigen könnten, wenn sie ein Herz hätten für die Wohlfahrt auch der übrigen Kollegen.

E. M. Leipzig, 23. Oktober. Der Unterstützungsverein hat im Laufe der Jahre schon manche Krisen glücklich überwunden und die letzten Zeitabschnitte berechtigen sogar zu den günstigsten Hoffnungen in bezug auf Ausbau und Ausbreitung unserer Organisation. Wenn auch am grauen Himmel des Alltagslebens die leidige Tarifffrage immer und immer wieder ihre Wolken erscheinen ließ, so war doch in gemeinsamen Schaffen der größeren Verbände Takt und Zusammenhalt. Um so betrübender ist es, in dieser Ruhe und Einigkeit durch die Zwistigkeiten der Zentralverwaltung mit den jetzt leitenden Persönlichkeiten des Leipziger Vereins gestört zu werden. Wer wäre sich nicht des peinlichen Eindrucks bewußt, den diese Affäre auf die auswärtigen Vereine und auf alle Interesse an der Sache habenden Mitglieder machen muß? Wer sieht nicht im Geiste die hämische Freude derjenigen, welche uns alles, nur kein Gedeihen wünschen? Und wie konnte es kommen, daß solche Gegenfälle entstanden? Vor allem ist es höchst eigentümlich, daß der hiesige Vorstand nicht alles thut, um eine Verständigung in dieser mit dem nötigen guten Willen wohl lösbarer Kassenangelegenheit herbeizuführen, sondern wesentlich andere, mit den Prinzipien des Unterstützungsvereins nicht parallel gehende Ziele verfolgte, bei denen eine Sonderstellung des hiesigen Vereins nicht wohl zu umgehen wäre. Und gerade diejenige Körperschaft, welche vor Jahren die Führung in der deutschen Buchdruckerwelt ausübte, läßt sich durch ihren jetzigen Vorstand auf die abschüssige Bahn engherziger Interessen leiten, deren Ausläufer unberechenbar sind. Während im übrigen Deutschland ein rühriges Bestreben zu gunsten der Zentral-Kasse zu tage tritt, trägt der Leipziger Vorstand eine Opposition zur Schau, welche als schlechtes Beispiel sich früher oder später rächen wird. Wir werden sehen, welche von den hiesigen Mitgliedern an dieser Anschauung festhalten, wenn die Gelegenheit auf die Spitze getrieben wird! Sind es denn allein nur materielle Interessen, welche das gemeinsame Streben in unserer Organisation fördern helfen, oder ist es nicht vielmehr der ideale Kern, welcher den Impuls zur unbedingten Zusammengehörigkeit abgibt? Es ist ganz schön, daß der hiesige Vorstand unsere Kassen mit möglichst günstigen Bedingungen überbetten lassen will, aber es besteht in seinen Kreisen eine prinzipielle

Abneigung gegen die Zentrale, deren Fäden nicht ganz offen da liegen. So sehr wir überzeugt sind, daß unser Vorstand in seiner trübten Politik fortfährt, so sehr haben wir die sichere Hoffnung, daß die Mitglieder des hiesigen Vereins im Entscheidungsfalle ihre treue Anhänglichkeit an den Unterstützungsverein bewahren werden. In dieser Voraussetzung billigt ein großer Teil der Kollegenschaft das Vorgehen seines Vorstands nicht, sondern erklärt sein ausdrückliches Vertrauen zu den bewährten Führern des Unterstützungsvereins.

* **Kurz.** Es ist zwar fraglich, ob durch die von den Ausarbeitern des Wiener Flugblatts gegen das Lehrlingsunwesen befolgte Taktik, dem Publikum nur die Nachteile unsers Gewerbes, leider aber in nicht absolut unansehnlichen Ziffern vorzuführen, der beabsichtigte Zweck in dem erstrebten Maße erreicht worden ist, da eine Entgegnung der bei dem Lehrlingskultus in jedem Falle persönlich profitierenden Prinzipale vorauszusehen war, weil indes gegen das alle guten Sitten im Gewerbe zerstörende Uebel doch irgend etwas gethan werden mußte, so ist das Flugblatt trotz seiner wie gesagt verbesserungsbedürftigen Form ganz am Platze gewesen. Daß aber die Antwort der Prinzipale bez. deren Vertreter in einer so vollkommen wahrheitswidrigen und darum unklugen Weise ausfallen würde, ist niemandem im Traume eingefallen. Es ist geradezu lächerlich, wenn man von 12—18 fl. Verdienst spricht, wo die enorme Majorität der 17—1800 Gehilfen weit weniger verdient! Wie schlecht ist es ferner mit den Arbeitslokalitäten bestellt, so daß die Bezeichnung „*Offizin*“ oft ein reiner Hohn genannt werden darf; kann es ja sogar der Wiener Korrespondent des Journals nicht unterlassen, einige hierher gehörende Fälle anzuführen, welche namentlich Zeitungsdruckereien betreffen. In den Souterrain-Lokalitäten muß selbst des Sommers tagüber bei Lampenlicht gearbeitet werden und die Luft ist in vielen der Arbeitsstätten geradezu sanitätswidrig. Nur bewußte Gegner des intelligenten Gehilfentums konnten eine solche Antwort schreiben; am meisten ist zu bedauern, daß der jetzige Gremialvorstand seinen Namen zu solch einem Schriftstücke hergab, ein Mann, dem bisher jeder Buchdrucker, welcher ihn und sein Wirken kannte, Achtung zollte. Doch brechen wir davon ab, um mit einigen Worten noch des Gutachtens der Fachschule zu gedenken. Dasselbe bewegt sich im großen und ganzen wie das vorerwähnte, nur das eine hat es voraus, daß es einen solidern Ton anschlägt. Auch das spricht von Verdiensten zwischen 12 und 18 fl.! Wer hat diese, wie viele sind in einem Geschäft, die mehr als 12 fl. haben? Es erinnert mich dies an einen Geschäftsleiter in der Provinz, welcher einem seiner Gehilfen, als derselbe Lohnerhöhung beantragte, antwortete, daß ihm sein Bruder, der nebenbei gefagt Faktor in Wien ist, berichtet habe, „seine Leute“ begnügten sich oft mit 3—4 fl., um nicht die ganze Kondition zu verlieren. Also nicht einmal 5—6 fl., verehrtes Gremium und löbl. Fachschul-Kommission, sind das Minimum, sondern 3 und 4 fl., und in der k. k. Staatsdruckerei sollen sogar einige noch weniger verdienen!!! Verstanden? Ganz verschweigt auch die löbl. Fachschul-Kommission, daß von den 1000 bis 1200 Lehrlingen vielleicht nicht einmal der dritte Teil in die Lage kommt, die Fachschule besuchen zu können. Warum hat dasselbe Gutachten, welches so wahrheitsgetreu zu sein vorgibt, nicht auch dieses wichtigen Umstands gedacht? Weil man eben ein schönes Bild im Gegensatz zum Gehilfen-Flugblatt brauchte, dem man vorwarf, daß es, um ein recht schwarzes Bild zu bekommen, alles Gute nicht anführe — und man beging denselben Fehler. Noch fällt mir beim Schreiben dieser Zeilen eine Reminiscenz aus einem früheren Jahrgange der *Desterr. B.-Z.* ein, laut welcher ein Prinzipal in Böhmen, der über den Nutzen eines Prinzipalvereins nicht aufzuklären war (erwähnt sei hier, daß er recht behielt, siehe *Deutsch-österreichischer Buchdruckerverein*), bemerkte: Die Gehilfen sind zu paralytisieren und wir sehen

mit welchem Erfolg! Es war damals die Zeit der Massenaufnahme der Lehrlinge, und wer riet zu derselben? Man hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet! Xav.

Bundschau.

Von der „*Tauchnitz Edition*“ ist in diesen Tagen der 2001. Band erschienen.

Der Buchdruckereibesitzer Krumbiegel in Dresden als Drucker und der Schriftsetzer König als Besteller eines Wahlflugblattes haben je 30 Mk. Geldstrafe zu zahlen, weil der Name des Verlegers auf letztem nicht angegeben war.

Der Redakteur des *Kalkulator* an der Elbe in Dresden wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung eines Gemeindevorstands, den er der Unterschlagung geziehen. Der Verleumdungsparagraph mußte außer Betracht kommen, da der Beklagte nicht wider besseres Wissen gehandelt, fintelmal die Geschäftsführung des Klägers nicht ganz zweifelsohne gewesen war.

Gestorben in Breslau am 19. Oktober die Jugendschriftstellerin *Wilhelmine Stein* (pseudonym *Wilhelm Stein*), deren von *Koska* illustrierte Werke, u. a. „*Die Prairie-Rose*“ und „*Tecumseh der Prophet*“, vielfache Auflagen erlebten.

Verboten in Düsseldorf und Bauen sozialdemokratische Wahlflugblätter.

Wegen Verbreitung verbotener Druckschriften wurde ein Schuhmacher in Leipzig zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Extravaganz der Franzosen hat wieder einmal allen anderen Nationen den Rang abgelassen, indem sie nun auch die Bibel in den Schmutz rohen Witzes zieht. Es erscheint nämlich in Paris „*La Bible Amusante*“, in wöchentlichen Nummern. Ein englischer Korrespondent sagt davon, daß dies das abscheulichste Ding sei, welches die Litteratur je hervorgerbracht, und daß seine Illustrationen selbst einen Freidenker erröten machen würden. Der Autor spricht darin von „*Papa Bon Dieu*“ und der Zeichner gibt der heiligsten Person der Heiligen Schrift eine Thonpfeife in den Mund. Die illustrierte komische Bibel für große und kleine Kinder findet jedoch beim Pariser Publikum einen ungeheuren Abfag.

Sampson, Low & Co. in London kündigen das Erscheinen eines Buchs von *Francis George Heath* an, das in der That etwas noch nicht dagewesenes bringen wird, nämlich eine Sammlung kolorierter Facsimiles von Herbstblättern. Gelingt es, die natürliche Färbung der Blätter getreu wiederzugeben, so

bürfte das Werk beträchtlichen künstlerischen Wert erhalten.

Die *Post Dispatch* von St. Louis (Missouri) hat unlängst einen Preis ausgeschrieben für das beste von einem Knaben unter 13 Jahren verfaßte Gedicht und beabsichtigt obendrein, ihre Leser mit der Lektüre der eingegangenen Konkurrenzgedichte zu beglücken.

Das Musterdeutsch eines Konzerts-Programms frei nach *Stephan* bringen die *Dresden Nachr.* wie folgt: Großes Instrumental- und Vokal-Konzert in der Singakademie (Große Klang- und Gesangmachungs-Aufführung in der Singehochschule). Programm (Auszuführendes). Overture zu „*Fra Diavolo*“ für großes Orchester von *Auber* (Eröffnungsstück zu „*Bruder Teufel*“ für 25 Darmstreiche, 8 Holzblase- und 3 Schlagklangwerkzeuge mit Klingendreieck von *Auber*). Fantasie über Motive aus „*Norma*“ für Cello, vorgetragen von Herrn Kammermusikus *Mose Conini* (Einbildung über Beweggründe aus „*Norma*“ für Kniegeige, vorgetragen von Herrn Kammerklangmacher *Moses Cohn*). Duo für Pianoforte und Kontrabaß in A-moll von *Stein*. a) Presto animato. b) Adagio cantabile. c) Scherzo giocoso. d) Thema und Variationen (Zweizusammenklang für *Leifestark* und *Diebardm-Streich-Holzwerkzeug* in A-weich von *Stein*: a) Mit schneller Lebendigkeit. b) Gesangreiches-Langesames. c) Freudiger Scherz. d) Gegebenes und Veränderungen). Potpourri über Motive aus „*Don Juan*“, vorgetragen vom Orchester (Düsterkopf über Wohlkänge aus „*Herrn Johann*“, vorgetragen vom Tonspielspiel). Rezitation und Arie für Sopran aus der Oper „*Der Freischütz*“ von *Weber* (Sprechartiges und Gesungenes für Hochstimme aus der Reihe von aufeinanderfolgenden Klangstücken des „*Freischütz*“ von *Weber*). Das Konzertpiano ist aus der Hofpianofabrik von *C. Bechstein* (Der Ausführungs-leifestark ist aus der Hofleifestartmacherei von *C. Bechstein*). Zur Orientierung des Publikums ist in der Garderobe die Tare affischiert (Zum Ursprungsforschen der Allgemeinheit ist in der Gewandhuth die Schätzung angenagelt).

Briefkasten.

R. in Frankenberg: Tageblatt erhalten ohne Zweckangabe — L. R. in Görlitz: Ist von hier aus abgegangen. — S. in Witten: Eine Nachgibigkeit würde zahlreiche Sendungen im Gefolge haben, deshalb müssen wir leider ablehnen. Eignet sich vielleicht für das *Coffersche Reisehandbuch*? — L. r: Bericht noch nicht eingegangen. — R. in G: Der 1. Jahrgang kommt nächste Woche. An der Verzögerung trägt nicht unsere Expedition, sondern der Drucker die Schuld. — W.: Hut uns leid — solche notorische L. sind der Beachtung nicht wert.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bilanz pro 3. Quartal 1881.

Einnahmen.	I. Allgemeine Kasse.		Ausgaben:		
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Saldo vom 30. Juni 1881	164169	27	Per Unterstützungen, Verwaltung zc. . .	35336	47
„ Beiträgen zc.	42404	47	„ Saldo am 30. September 1881 . . .	171237	27
	Sa.	206573 74		Sa.	206573 74
Einnahmen:	II. Zentral-Invalidentasse.		Ausgaben:		
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Saldo vom 30. Juni 1881	118768	21	Per Unterstützungen, Verwaltung zc. . .	1672	02
„ Beiträgen zc.	11527	20	„ Saldo am 30. September 1881 . . .	128623	39
	Sa.	130295 41		Sa.	130295 41

Quittung über eingegangene Beiträge.
Bayern. Nördlingen. Invalidentasse 9,60 Mk. Nachzahlungen.
Mittelrhein. Heidelberg. 3. Qu. 1881. Invalidentasse 44,20 Mk.
 — Mainz. 3. Qu. 1881. Invalidentasse 203 Mk.
Nürnberg. Die Herren Reiskasserverwalter event. Ortsvorsteher werden ersucht, wenn der *Seher* *Ottokar* *Fahbusch* aus *Naumburg a. S.* vorpricht, die Hauptbuch-Nummer 3349 zur Zentral-Invalidentasse durch Nr. 5753 zu ersetzen.
Bezirk Preusslan. An Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden Herrn *Weyler* wurde *A. Schilling* gewählt. Der Vorstand besteht demnach aus *A. Schilling*, Vorsitzendem,

S. Rahm, Kassierer, *R. Lau*, Schriftführer. Briefe zc. sind an *A. Schilling*, Pringenstraße 637, Gelder an *S. Rahm*, *A. Mieds* Buchdruckerei, zu senden.
 Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):
 In *Freiburg a. S.* der *Seher* *Nich. v. Lieben*, geb. in *Elbing* (Westpreußen) 1863, ausgebildet daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — *L. Wagener* in *Lüneburg*, v. *Sternsche* Buchdruckerei.
 In *Muhrot* der *Seher* *Hermann Heimken*, geb. in *Münster* 1859, ausgebildet daselbst 1873; war noch nicht Mitglied. — *Eugen Schöred* in *Duisburg*, *Am Burgacker* 45.
 Stuttgart, 26. Oktober 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei-Einrichtung

von 60 Zentnern Schriftmaterial, Griechisch, Hebräisch, Roten, circa 120 verschiedene Titelschriften und Einfassungen, Messinglinien, ferner Kästen, Regale, Bretter, Schiffe 2c. 2c., für 3500 Mk. zu verkaufen. Proben auf Wunsch. Offerten an Haasenstein & Vogler in Darmstadt. [700]

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei **sofort billig** zu verkaufen. [692]
Göslar a. Harz. H. v. d. Chevallerie.

Eine gut erhaltene eiserne Handpresse

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Druckfläche und des Preises befördert die Expedition d. Bl. sub Nr. 693. [693]

Ein durchaus tüchtiger erster Accidenssetzer

wird von einer größeren Druckerei womöglichst zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Lohnforderung unter X. 697 an die Exped. d. Bl. erb. [697]

Ein gewandter Metteur

welcher auch im Accidenssatz erfahren ist und über seine bisherigen Leistungen Zeugnisse besitzt, gesucht. [687]
Stahlische Buchdruckerei, Düsseldorf.
Verlag der Düsseldorfser Zeitung.

Zwei Setzer

bewandert im Satz slawischer Sprachen, finden sogleich Kondition. [676]
F. Ad. Richter & Co. in Rudolfsstadt (Thüringen).

Ein fleißiger, tüchtiger Setzer für Werk- und Zeitungsdruck gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsanprüche an [685]
C. W. Niemeyer, Hameln.

Ein erfahrener

Maschinenmeister

(tüchtiger Werkdrucker) wird zu baldigem Antritt gesucht. Offerten unter A. B. 698 mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit an die Exped. dieses Blattes erbeten. [698]

Von einer Buchdruckerei am Niederrhein mit zwei Johannisberger Schnellpressen wird ein tüchtiger **Schweizerdegen** welcher sowohl im Accidens- und Farbendruck wie auch am Kasten durchaus erfahren ist, zu engagieren gesucht. Off. unter G. 689 an die Exped. d. Bl. erbeten. [689]

Ein tüchtiger **Galvanoplastiker** findet sofort gut bezahlte Stellung bei **Otto Weisert, Stuttgart.** [677]

Adler & Drache

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik

Leipzig

empfehlen als Spezialitäten:
Rotationsdruckpapiere
f. **Werkdruck-** (absolut holzfrei)
farbige Prospekt-papiere
zu äusserst billigen Preisen. [294]

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die
Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Fabrik und Lager für Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth

Tischlermeister

Reudnitz-Leipzig

29. Gemeindeftrasse 29.

Franz Franke in Danzig

Grösstes Fachgeschäft für Buch- und Steindruckereien liefert vollständige

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit Schnellpressen, Handpressen, Hilfsmaschinen, Schriften, Holz-Utensilien etc. in kürzester Zeit nach **vieljährigen praktischen Erfahrungen.** — Genaue Aufstellungen, Prospekte u. Preiscurante umgehend **gratis** und **franko.** [702]

Gebrauchte Schnellpressen.

- 1 **Johannisberger Doppelmachine** mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstauslegern, Druckfläche 60 : 104 cm.
 - 1 **Johannisberger** einfache mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 58 : 84 cm Druckfläche.
 - 1 **Alchele & Bachmannsche** einfache mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 38 : 58 cm Druckfläche.
 - 1 **Alanzetsche** einfache mit Tischfärbung und Selbstausleger, 52 : 78 cm Druckfläche.
 - 1 **Julien** einfache mit Tischfärbung und Selbstausleger, 56 : 86 cm Druckfläche.
 - 1 **Tiegeldruckmaschine**, 24 : 33 cm Tiegelgrösse.
 - 1 **do.** 25 : 36 cm Tiegelgrösse.
 - 1 **Deisslersche Handpresse**, 50 : 68 cm Tiegelgrösse.
- Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vakant, sind wieder in allen Teilen wie neu hergerichtet und wird bei Verkauf volle Garantie übernommen.
- Maschinenfabrik Worms.**
Hoffmann & Hofheinz. [553]

Zu sofortigem Antritt suche ich einen Maschinenmeister

und einen [688]

Stereotypen

für König & Bauersche Rotationsmaschinen, und eruche Reflektanten, mir gef. Offerten mit Angabe ihrer jetzigen Stellung umgehend einzusenden. Leipzig. H. Hogenforst.

Einige tüchtige

Punktierer

sind den sofort Stelle. Off. sind an die Annoncen-Exped. „Invalidentant“ in Dresden unter H. V. 964 zu richten. (I. D. 15303) [686]

Neueste Universalplatten

zum Ersatz der Facetten und Unterlagstege, 42 : 55, 50 : 75 und 55 : 85 cm 80—200 Mk., empfiehlt in sorgfältigster Ausführung die Schriftgiesserei und Stereotyp-Apparaten-Fabrik von **J. Ch. D. Nies** in Frankfurt a. M. [411]

Ein junger, solider Setzer

der auch an der Maschine aushelfen kann, sucht baldige Kondition. Gef. Offerten an E. Kleber in Garz a. D. erbeten. [691]

Ein solider und tüchtiger Schweizerdegen, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht sofort dauernde Stellung. Gef. Offerten sub X. Z. 21 postlagernd Dresden-Alttadt erbeten. [690]

Ein Buchdrucker

[699]

der sowohl im Accidensfach wie auch an der Maschine selbständig arbeiten kann, sucht sofort dauernde Kondition. Off. unter Nr. 699 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Maschinenmeister

[696]

im Werk-, Accidens-, Stereotypen- und Zeitungsdruck sowie an der Duerflinien- und Lithputmaschine erfahren, sucht anderweit dauernde Kondition. Off. sub U. 20 Haasenstein & Vogler in Wiesbaden. (H. 62800)

Ein seit 8 Jahren in Leipzig thätiger Maschinenmeister, im Werk- und Illustrationsdruck tüchtig sowie mit der Zweifarbenmaschine vertraut, sucht Kond. Off. an Schmiedestamp, Hannover-L., Steinstr. 7. [701]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

im Accidens-, Werk- und Plattendruck erfahren, sucht sofort dauernde Kondition. Offerten unter P. P. 678 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [695]

Wer liefert Photolithographien?

Off. erb. H. W. Walter, Mühlhausen i. Th. [694]

Buchdrucker-Kalender.

In diesen Tagen versandte an die Herren Vorsetzer 2c. Ansicht-Exemplare des Kalenders zur gef. Weiterverbreitung. Wo solche noch gewünscht, zwecks Sammlung von Subskribenten, bitte ich, sich an mich zu wenden. [695]
Berlin SW., Solmstr. 55. H. Coffier.

Leipzig.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche für Anschluß an die Central-Krankenkasse sind, wollen ihre Unterschriften nebst Beifügung der Kondition an die Expedition des Corr. durch den Austräger des Corr., Herrn Römer, oder per Post gelangen lassen. Die Herren Kassenschreiber sind freundlichst gebeten, die Unterschriften zu sammeln.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 4. November abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im Restaurant zum Johannisthal, Hospitalstrasse 11.

Tagesordnung:

1. Vereinsmitteilungen.
2. Vorlegung des in der Versammlung vom 30. September d. J. beschlossenen Zirkulars von seiten der Kommission.
3. Fragelasten.

Der Vorstand.

Inserate für die nächste Mittwoch-Nummer sind wegen der Reformationsfeier bis Sonnabend Mittag aufzugeben.

<p>Graviranstalt Stompelschneiderei Galvanoplastik</p> <p>Grosse Auswahl Brot-, Zior- und Titel- Schriften. Prompte Ausführung.</p>	<p>Schriftgiesserei EMIL BERGER gegründet 1842 LEIPZIG.</p>	<p>Stereotype Utensilien-Fabrik Messinglinien</p> <p>Neu-Einrichtungen in kürzester Zeit System Didot. Bestes Material.</p>
---	---	---

Buchdruckschnellpresse „Lipsia“

prämiert Sydney, Melbourne und Halle a. S.

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 6 Jahren wurden über 220 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Maassen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.

Ph. Swiderski, Leipzig.

